

Zum Informationskurs über die staatsbürgerlichen Bestrebungen

Autor(en): **J.T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **4 (1918)**

Heft 18

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Informationskurs über die staatsbürgerlichen Bestrebungen.

(17. und 18. April in Olten.)

Wir haben in letzter Nr. bereits die Agenturmeldung der „Ripa“ über diese Tagung veröffentlicht. Es war uns leider (krankheitshalber) nicht möglich, selber daran teilzunehmen, und folgen deshalb Berichten, die über die Veranstaltung in katholischen Blättern erschienen sind.

Den Vorsitz führte der Präsident des einladenden Komitees, Dr. Karl Fuchs, Bezirkslehrer in Rheinfelden. Als erster Referent sprach am 17. April Dr. Ul. Lampert, Prof. an der Universität Freiburg, über „die rechtliche Stellung des Bundes zur Schule“. Wir gedenken eine Skizze dieses Referates in einer der nächsten Nummern zu veröffentlichen.

Als zweiter Referent verbreitete sich Dr. J. Beck, Prof. an der Universität Freiburg, über „das Schulprogramm Wettstein-Calonder und die Motion Rnellwolf“. Hierüber können wir uns kurz fassen, da der Referent schon vor zwei Jahren seine Anschauungen über diese Frage in der „Schweizer-Schule“ eingehend begründet hat. Auch besprach ein verehrter Mitarbeiter (J. F.) in letzter Nr. „den neuen Schulkampf“ des Referenten eingehend. Zur Motion Rnellwolf haben wir kürzlich redaktionell Stellung genommen. Wir sind mit dem Referenten vollständig einverstanden, daß man den Anfängen wehren soll. Wenn diese Anfänge nur nicht schon vor langer Zeit gemacht worden wären! Oder hat der Bund nicht jetzt schon einen bedeutenden Einfluß auf unsere freien Kollegien und Lehranstalten? Regiert er nicht heute schon hinein in den Betrieb der Mittelschulen, auch der freien katholischen Mittelschulen? Befiehlt nicht heute schon der Bund durch seine Maturitätskommission, wieviele Wochen- und Jahresstunden diesem und jenem Fache zugeteilt werden sollen, wenn die betreffende Lehranstalt das Recht zur Maturitätsprüfung erhalten will? Muß sich das freie Kollegium nicht eine intensive Inspektion durch Mitglieder der eidg. Maturitätskommission gefallen lassen, ehe es das Recht zur Maturitätsprüfung erhält? Warum unterwerfen sich unsere katholischen Lehranstalten diesem Zwang? Weil er für sie eine Existenzfrage ist.

Weiter: Beherrscht der Bund nicht heute schon das berufliche Fortbildungsschulwesen zu einem guten Teile? Übt er nicht heute schon durch seine Inspektoren eine intensive Kontrolle über die von ihm subventionierten Schulen aus? Können wir uns etwa dieser Kontrolle entziehen? Ja! Aber nur dadurch, daß wir auf die Subvention verzichten! Wenn unsere beruflichen Fortbildungsschulen verschiedenster Art trotzdem auf der Höhe bleiben, wenn wir die gegnerische Konkurrenz trotzdem vollständig aus dem Felde zu schlagen vermögen, gut, dann wollen wir auf die Subvention verzichten, lieber heute schon als erst morgen. Aber wenn wir uns gestehen müssen, daß wir ohne den Bundeszuschuß nicht mehr so leistungsfähig bleiben können wie unsere Gegner, was wird dann die Folge sein? Dann erreichen wir genau das Gegenteil von dem, was wir anstreben! Dann entfremden wir unsere heranwachsende Jugend jenen Schulen, auf die wir

Einfluß haben, weil sie nicht mehr leistungsfähig genug sind, und treiben sie ins Lager unserer Gegner, damit sie uns ganz verloren gehen! Dies nur im Vorbeigehen als Illustration zu dem Satz: „Wehret den Anfängen!“

Sollen wir uns noch äußern zum Kapitel Rekrutenschule, Turnunterricht etc. Regiert nicht der Bund auch hier überall hinein? Die Anfänge sind also da!

Wir alle sind mit Prof. Dr. Beck durchaus einverstanden, daß das Schulwesen Sache der Kantone bleiben soll. Aber werden radikale Kantone nicht von sich aus das anordnen können, was die Motionen Wettstein und Knellwolf beabsichtigen? Wer will sie daran hindern? Gibt ihnen die Bundesverfassung nicht das Recht dazu? Oder will man von Bundeswegen den Kantonen verbieten, staatsbürgerlichen Unterricht zu treiben?

Wir sind ja alle durchaus einig im Ziele. Das mögen auch jene sich gesagt sein lassen, die die „Schweizer-Schule“ wegen ihrer Haltung in vorliegender Frage tadeln, auch der Tagespräsident des Informationskurses, der wiederum mit einer Resolution einen Anlauf gegen die „Schweizer-Schule“ nahm, aber damit ebenso wenig gesiegt hat wie an der Versammlung vom 3. Januar in Olten. Es gibt immer Leute, die glauben, ihre Marschtüchtigkeit dadurch kundtun zu müssen, daß sie dem Vor- oder Nebenmann auf die Schuhe treten. Nicht weil wir angerempelt wurden und werden, nehmen wir zu schwebenden schulpolitischen Tagesfragen Stellung, sondern weil wir nach unserm Gewissen, ohne Rücksicht auf Gunst oder Ungunst, zu handeln bestrebt sind. (Über das Mitspracherecht des kath. Erziehungsvereins in Sachen „Schweizer-Schule“ mag sich Dr. F. mit dem Verein kathol. Lehrer und Schulmänner auseinandersetzen.)

Damit stehen wir schon mitten drin in der Diskussion über die Taktik. Sie ist in Olten reichlich benutzt worden. Hoherfreulich war das Votum von Dr. Dévaud, Prof. an der Universität Freiburg, es gebe in dieser Frage keinen Unterschied zwischen Deutsch und Welsch, da gebe es nur Katholiken. Das war immer auch unsere Meinung, und wir sind der Ansicht, dieser Satz sollte auch unter den Katholiken der deutschen Schweiz zur Geltung kommen. — Es ist sehr begrüßenswert, daß die Jungmannschaft der ganzen katholischen Schweiz in den bevorstehenden Geisteskämpfen kräftig mittun will, wie sich der Wortführer der Jungen, Direktor Otto Walter, geäußert hat. Wenn er aber glaubt, die katholische Schweiz vermöge für sich allein, ohne Unterstützung der welschen Föderalisten, im kommenden Schulkampf zu siegen, so wird ihn ein Blick auf die konfessionellen Verhältnisse unseres Landes eines andern belehren. Sind diejenigen weniger prinzipientreu und weniger gute Katholiken, die weniger optimistisch sind und weniger von einer „frischfröhlichen Offensive“ sprechen?

Wie man aber frischweg behaupten kann, wir bedürfen keines andern Bundesgenossen als der katholischen Jungmannschaft, ist uns unerklärlich. Ist denn die katholische Jungmannschaft eine Partei außerhalb des katholischen Schweizervolkes? Das wird sie nicht sein wollen und ist es auch nicht. Wir halten es mit dem H. Rektor von Einsiedeln, der sagte, daß man, unbeschadet des katholischen Standpunktes, sich doch nach seinen natürlichen Bundesgenossen im Kampfe umsehen sollte, nach den Leuten, die sich gleich uns auf bundesrechtlichen, föderalistischen und den gleichen pädagogischen Standpunkt stellen.

Diese vorläufigen Bemerkungen zu den gefallenen Voten anlässlich der Ötterer Tagung sind niemand zu lieb und niemand zuleid geschrieben worden. Die „Schweizer-Schule“ wird den katholischen Kurs stramm innehalten, Resolutionen hin oder her. Aber sie kann sich als Schul- und Lehrerorgan nicht einzig oder vorwiegend und auch nicht einseitig mit schulpolitischen Fragen befassen, wenigstens so lange nicht, bis bei den zuständigen Behörden und Organen ein definitiver Entscheid gefällt worden ist und die Gesamtheit dazu Stellung nehmen muß. Es genügt nicht, daß wir es alle Wochen sagen und wiederholen, was wir nicht wollen, sondern wir müssen uns auch mit positiver Arbeit beschäftigen, mit dem, was der Schule und der Erziehung frommt. Undernfalls würden wir nur die Geschäfte unserer Gegner besorgen.

Daß man sich über schwebende Tagesfragen gründlich ausspricht, ist sehr zu begrüßen, namentlich dann, wenn man sich auf rein sachlichem Boden bewegt und alle persönlichen Motive aus dem Spiele läßt. Also, wir sind dabei in einem notwendigen Kampfe um die katholische Sache, um die Wahrung unserer Freiheit und Unabhängigkeit auf dem ganzen Gebiete der Erziehung. Und wenn jene, die uns bisher als zu wenig orthodox betrachteten, uns nun Vertrauen schenken wollen, so kann uns das nur recht sein.

J. T.

Schulnachrichten aus der Schweiz.

Zürich. Bezirksschulpflege. Bei den Erneuerungswahlen der Bezirksschulpflegen wurden am 21. April 1918 folgende christlichsoziale (katholische) Kandidaten gewählt: Im Bezirk Zürich: die bisherigen Ingenieur Herbert W. Hall und Rechtsanwalt Dr. jur. Joseph Kaufmann in Zürich (Verfasser des Buches „Das Züchtigungsrecht der Eltern und Erzieher“), sowie neu Korrektor Alois Imhof in Derikon; im Bezirk Dorgen: Kaufmann Walter Müller in Wädenswil (neu); im Bezirk Hinwil: Prokurist Otto Ebnother in Wald (neu). — Außerdem wurden in verschiedenen Gemeinden, wie z. B. Dorgen und Adliswil zum ersten Mal Vertreter unserer Richtung in die Sekundarschulpflege gewählt.

Schwyz. (Korr.) Unser schwyzerisches Lehrerseminar erleidet eben bei Beginn seines 62sten Schuljahres einen herben Verlust. Herr W. E. Ruckstuhl, der seit einigen Jahren Mathematik, Physik u. c. erteilte, scheidet nach Luzern. Der Weggang ist zu bedauern, denn Herr Ruckstuhl besaß eine vorzügliche Lehrgabe, großen Fleiß und hatte ein feines savoir vivre in der Behandlung der Zöglinge.

Wir nehmen an, ein starkes Plus im Gehalte legt ihm diesen Wechsel nahe; denn sein Verhältnis zu allen Behörden und zu Kollegen und Schülern war allzeit ein musterhaftes, weshalb ein Wegzug aus solchen Gründen völlig ausgeschlossen ist.

Wir bedauern den Weggang, denn Herr Ruckstuhl war am rechten Posten und war immer mehr und immer sichtlicher der ganze Mann für diese Stelle. Wir fürchten aber sehr, der ideale junge Mann findet an seiner neuen Stelle bald mehr als ein Paar in der Suppe und sehnt sich noch oft nach Rickenbach, wo er als Neuling — er kam direkt von der Hochschule zu uns — manche trostvolle Erfahrung